

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 66 (1972)
Heft: 10

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Kobe, Willi / B.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wann wird einmal die Zeit kommen, wo die Beratschlager und Führer der seelischen Kräfte der «christlichen» Menschheit darin ihren hauptsächlichsten Zweck sehen, die sittlichen Kräfte der Menschenseele zu wecken, zu üben und zu stählen, wie dies heute, mit negativem Vorzeichen, die militärische Abrichtung zum Morden tut? Dies gilt vor allem den Schulen, vom Kindergarten bis in die Universität und Technische Hochschule hinauf, welche heute einen nationalistischen Patriotismus warmhalten sollen, und besonders den christlichen Kirchen und Kapellen, welche durch ihre Feldpredigerscharen und Jugendunterweisung der kriegerischen Hingabe die Gloriole christlicher Opferbereitschaft anzukleben haben.

Es ist heute höchste Zeit für die Umorientierung aller volksbildenden Bestrebungen, wollen wir nicht schon morgen in der sich anbahnenden Massengesellschaft alle durch die, von wirtschaftlichen oder politischen Machthabern, manipulierte seelische Labilität unserer Mitmenschen oder durch die, von sozialen Spannungen hervorge lockten Roheiten gewissenskranker Mitmenschen umkommen. Auch dieser Art von «Umweltverschmutzung» ist äußerste Aufmerksamkeit zu schenken und sind die notwendigen Vorkehrungen zur Überwindung unentwegt zu verfolgen.

Willi Kobe

Hinweise auf Bücher

HOWARD T. ODUM: **Unsere Umwelt, Macht und Gesellschaft (Environment, Power and Society)**. Wiley-Interscience, New York, 1971. 331 Seiten.

Die Ökologie ist eine sehr junge Wissenschaft. Trotzdem kann sie heute schon den Anspruch erheben, die Gedankensysteme, durch welche bisher die Philosophie versuchte, zu einer Weltanschauung und zum Selbstverständnis des Menschen zu gelangen, nun auf naturwissenschaftliche Art auszudrücken. H. T. Odum hat sich an dieses Unternehmen gemacht, indem er die Wunder und Geheimnisse, welche als Natur und Mensch gegeben sind, in einem ökologischen Gesamtsystem zu verstehen, und in der Sprache der Energetik auszudrücken sucht.

Worum es dem Autor des Buches in seinen Darstellungen geht, faßt er kurz in folgenden Sätzen zusammen: «Als das Energiebudget des Menschen und die Energien, welche er kontrollierte, nur einen winzigen Prozentsatz des Energiesystems, in dem er lebte, ausmachte, konnte er nicht der die Natur bestimmende Leiter sein. Sein Überleben war gesichert solange, als er den Kreislauf mitmachte, indem er in einem Teil des Systems seine Arbeit leistete und dadurch diesen Teil anreizte, ihn mit Nahrung und Kleidung zu versorgen. Durch neue, reiche Energieströme vermag der Mensch heute ungeheure Quantitäten von Energien der Welt zu kontrollieren und zu bestimmen. Doch fordert er damit die ganze Biosphäre heraus. Die zivilisatorischen Werke des Menschen und seine Ausbeutung der Naturschätze beginnen allgemach die Kräfte herauszufordern, welche die festen Strukturen der Luft und der Meere erhalten. Die ansteigenden Konzentrationen von Kohlendioxyd und die Verschmutzungen der

Atmosphäre seien als Beispiele genannt. In dem Maße, als die Eingriffe des Menschen wirksam werden, vermag der produktive Raum des natürlichen Systems immer weniger seine Bedürfnisse zu befriedigen. In dem Maße, als der durch den Menschen ausgelöste Energiestrom anstieg, bestimmte er immer einflußreicher das Bild der Ökosysteme, weshalb es immer nötiger wird, daß er für ein vernunftgemäßes System sorgt, durch das er seine zivilisatorische Tätigkeit mit der Natur in Einklang bringt.»

H. T. Odum zeigt, wie die ganze Natur und der Mensch bis vor etwa zweihundert Jahren nur über eine Energiequelle verfügte, die Sonne. Durch sie begann der Fluß der Energien und das Gewebe der Ökosysteme, welches die vorindustrielle Welt schuf und erhielt. Als aber der Mensch lernte die durch die Weltzeiten aufgespeicherten Energien Kohle, Wasser, Erdgas und Erdöl als Betriebsrohstoffe in seine Dienste zu nehmen, da begann das neue Weltzeitalter auf der Erde, in welchem der Mensch entscheidender Mitgestalter seiner Umwelt geworden ist. Bei seiner bisherigen Kurzsichtigkeit für die ökologischen Zusammenhänge, weil seine geistigen Leitsysteme in Religion, Ethik, Recht, der in kürzester Zeit anders gewordenen Welt nicht mehr gerecht werden konnten, ist er zum Zerstörer seiner Umwelt, die ihn tragen sollte, mitten in hrem Aufbau geworden. Die Frage des Überlebens ist dem Menschen heute so hautnah gekommen, daß er in der Gegenwart seine ganze Lebenssystematik und damit seine individuelle und soziale Handlungsweise zu revidieren hat, will er nicht in einer selbstgeschaffenen Hölle umkommen. H. T. Odum ist davon überzeugt, daß «wir heute noch über Energien verfügen können, um für die Zukunft zu planen; aber in späteren Zeiten mögen dazu keine überschüssigen Kalorien mehr zurVerfügung stehen.»

Bis jetzt ist mir keine ebenso anschauliche, aufschlußreiche und wegweisende ökologische Arbeit zur Kenntnis gekommen. Sie gehört in die Hand des theologischen Systematikers, wie jedes an der Zukunft der Jugend wirkenden Pädagogen, des praktischen Politologen, Volkswirtschafters und Politikers. Hat er sie wirklich studiert und ihre Leitthese aufgenommen, so wird er fortan anders handeln müssen, als er dies bis anhin tat. Sie kann zur Fibel der DAI DONG-Bewegung für internationalen Umweltschutz werden, die vom Int. Fellowship of Reconciliation gegründet wurde. Sie hat ihre Bedeutung unmittelbar vor der Stockholmer UNO-Umweltschutzkonferenz vom Juni 1972 erwiesen. Leider legt das Buch vorläufig nur in englischer Sprache vor. Es verdient aber unbedingt die Übersetzung in alle Welt Sprachen. Sein naturwissenschaftlicher Verfasser ruft nach dem religiösen Propheten, der aufgrund der modernen Weltgegebenheiten die entsprechende und verbindliche Individual- und Sozialethik verkündet, der sich niemand entziehen könnte, will er nicht zum eigenen Totengraber werden. Ein lebensfördernder Sozialismus wird gefordert, ein Denken und Handeln von der Gemeinschaft aus für die Gemeinschaft, ohne das kein Einzelner mehr bestehen kann.

Die nicht leicht zu verstehende naturwissenschaftliche Sprache des Buches wird vielleicht den Leser zuerst etwas abschrecken. Viele Diagramme erhellen zwar die sprachliche Darstellung. Arbeitet er sich aber in die energetische Diktion hinein, wird er sich umso dankbarer den Folgerungen aus der ökologischen Schau der Welt erschließen.

Willi Kobe

FRIDOLIN FORSTER: **Wohlstand ohne Grenzen?** Die volkswirtschaftlichen und geistigen Voraussetzungen des Umweltschutzes. 1972. Verlag P. Meili, Schaffhausen. Fr. 9.80.

Ein mutiges, temperamentvolles Büchlein, herausgegeben von der Arbeitsgruppe Umweltschutz der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen. Es enthält Tabellen, graphische Darstellungen, aber auch einige vielsagende Nebelspalter-

Illustrationen. Eindringlich und klar für jeden aufmerksamen Leser, legt der Verfasser Symptome und Ursachen — primäre und sekundäre Ursachen — der Umweltverschmutzung dar. Im besonderen scheinen ihm die primären Ursachen der Umweltzerstörung, zu denen er die Lücken im Rechtswesen, verhängnisvolle volkswirtschaftliche Maßnahmen und falsche Denkgewohnheiten zählt, allzuoft der Aufmerksamkeit zu entgehen, und er sieht sich zu einem volkswirtschaftlichen Exkurs veranlaßt, in dem die theoretischen Erklärungen über Geldschöpfung und Wechselkurspolitik an praktischen Beispielen aus der näheren und weiteren Umgebung illustriert werden. Er ist sich bewußt, daß es sich um ein Problem von kosmischem Ausmaß handelt, trotzdem sucht er die Überlebenschancen im eigenen Land, das den Vorteil hat, eine direkte Demokratie zu sein. Der Weg über Bern scheint ihm allerdings erfahrungsgemäß zu lang, doch setzt er seine Hoffnung in kantonale Gesetzgebungsinitiativen, denn nachdrücklicher als die Verfasser mancher gewichtigeren Arbeiten kommt er immer wieder darauf zurück, daß kleine Pflästerchen nicht genügen werden, sondern daß allgemeine Maßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik und der Gesetzgebung dringend sind. Auf den Einwand der Machtlosigkeit gegenüber den mächtigen Geldinteressen etwas ausrichten zu können, weist er auf die explosive Kraft guter Gedanken hin und fügt bei «man muß sie aber ständig wiederholen, bis sie sich im Bewußtsein der Mehrheit des Volkes festsetzen.» B. W.

HARTWIG WEBER: **Schalom Schalom.** Einführung in Theorie und Praxis der Schalomarbeit. 1972. Imba-Verlag, Freiburg i. Ue. Fr. 7.90.

Die Schalomarbeit ist eine holländische «Erfindung». Das vorliegende Buch berichtet darüber aus deutscher Sicht, und diese Besprechung möchte das Anliegen in die Schweiz tragen. Schalomarbeit ist als ökumenisches Bestreben in Holland entstanden, hat sich dann aber im Zusammenhang mit der Weltbürgerschaftskampagne auf eine mehr kosmopolitische Ebene begeben. Sie macht sich u. a. die Forderungen der UNCTAD zu eigen. Das Neue an der Schalomarbeit liegt darin, daß man Utopie (z. B. Welteinheit) als Wirklichkeit voraussetzt und damit ein Verhalten einübt, das Wirklichkeit werden kann. Sie antizipiert die Welt von morgen in konkreten Aktionen und Modellen. «Heute tun, was vielleicht morgen möglich ist.» — Zu den praktischen Aktionen der Schalombewegung gehört der Einsatz für den Rohrzucker aus Entwicklungsländern, der Aufruf an die Kirchen, ihr Vermögen im Sinne von «Kirche für andere» anzulegen und zu verwenden. Die Schalomsteuer, deren Zielsetzung ein Weltsteuersystem mit dem Bestreben um eine gerechte Einkommensverteilung in den einzelnen Staaten ist, kommt wohl bei uns der Selbstbesteuerung zugunsten der Dritten Welt, wie es die «Erklärung von Bern» ist, nahe. Von hier aus werden die Probleme der Dritten Welt angegangen, und wenn man sich fragt, wer bei uns die Schalomarbeit aufbauen könnte, denkt man an die «Arbeitsgruppen für eine aktive Entwicklungspolitik», die sich aus Unterzeichnern der «Erklärung von Bern» zusammensetzt.

Im Anschluß an die Zuckerkampagne hat sich die Eröffnung von Schalomläden aufgedrängt. Diese Aktion ist vor allem auch von deutschen Gruppen übernommen worden. Es handelt sich hier wohl um den Verkauf von Produkten aus Entwicklungsländern, aber auch um kosmopolitische Aktionszentralen, die über die handelspolitischen Zusammenhänge aufklären sollen. Hier findet Bewußtseinsbildung statt, und im Umgang mit Zucker, Kaffee, Tee kann man an weltpolitischen Entscheidungen teilnehmen. Der Hauptzweck der Schalomläden ist also Aufklärungsarbeit. Besteht für sie eine Möglichkeit in der Schweiz? Der deutsche Beobachter der holländischen Schalomaktion bemerkt vor allem den «phantasievoll beschwingten, humorvoll differenzierenden Geist dessen,

was nur als Schalomhaltung bezeichnet werden kann». Sollte unsere Mentalität so sehr von derjenigen des ebenfalls kleinen Staates Holland abweichend sein? Auch bei uns fallen die Würfel der Entscheidung «in der kleinen Gruppe derjenigen, die die Produktionsmittel in Händen haben», auch bei uns «überspielen ökonomische Interessen das politische Kalkül». Schalom kritisiert nicht die parlamentarische Demokratie an sich; Schalom bekämpft ein Gesellschaftssystem, das den Besitz einzelner an Produktionsmitteln sanktioniert.

Das vorliegende Büchlein sei vor allem den Jungen empfohlen zur Anregung ihrer Phantasie, zur Aufforderung den unserem Volk angemessenen Stil von Schalomarbeit herauszufinden. B. W.

EBERHARD BETHGE: Ohnmacht und Mündigkeit. Beiträge zur Zeitgeschichte und Theologie nach Dietrich Bonhoeffer. 1969. Chr. Kaiser-Verlag, München. Fr. 17.—.

Der Besprechung dieses Buches sei vorausgeschickt, daß sie für den Laien bestimmt ist, der aus dem Untertitel den Schluß ziehen könnte, es gehe hauptsächlich um theologische Belange. Schon die Schreibweise unterscheidet sich vom «theologischen Stil». Das mag teilweise auch darauf beruhen, daß es sich größtenteils um Vorträge und Predigten handelt. Sie liegen zwischen den Jahren 1962 und 1969. Es sind dreizehn Beiträge verschiedener Art und doch bildet das Buch eine Einheit. Es handelt sich um Beiträge, die sich an verschiedene Gremien richten, doch gelingt es dem Verfasser, den wir als Freund und Biographen von Dietrich Bonhoeffer kennen, in deren Zusammenstellung unser Verständnis für Bonhoeffers Erfüllung seines Auftrags zu vertiefen und sein Lebensthema «Christus in einer mündig gewordenen Welt» in die heutigen Zusammenhänge hineinzustellen. Dazu gehören auch die Begriffe «Kirche für andere», «religionsloses Christentum», wobei der spezielle Gebrauch des Begriffs «Religion» festgehalten wird.

Zum tieferen Verständnis Bonhoeffers tragen die Predigten und Vorträge zum 20. Juli 1944 bei. In der Schweiz hat wohl die Zugehörigkeit Bonhoeffers zu den «Konspiratoren» des 20. Juli, soweit sie überhaupt bekannt war, kaum Probleme aufgeworfen. In Deutschland dagegen scheint in weiten, besonders wohl in kirchlichen Kreisen, diese Zugehörigkeit Mühe zu machen, wenn nicht verurteilt zu werden. Da ist es wichtig, daß sowohl die «schweizerische» Ahnungslosigkeit der zugrundeliegenden Probleme, wie die «deutsche» Verurteilung der Abwanderung ins politische Inkognito zu tieferen Erkenntnissen geführt werden. Ein Vortrag bei einer ökumenischen Begegnung evangelischer und katholischer Christen über «modernes Märtyrertum» geht aus von christlichen Märtyrern «gegeneinander» über das «nebeneinander» bis zum «miteinander» in der Schreckenszeit des Nazismus. Die klassischen Kriterien des Märtyriums sind, trotz der heutigen Akzentverschiebung, auch auf diese Märtyrer anwendbar: «Sie haben mit dem Tod ihrem Zeugnis für das Humane Autorität verliehen.»

Der Vortrag über Adam von Trott, der auch zu den Männern des 20. Juli gehört, soll besonders hervorgehoben werden. Auf knapp anderhalb Dutzend Seiten erstet ein lebendiges Bild dieses deutschen Junkers, der, wie Bonhoeffer, auf die Möglichkeit der Erfüllung seiner Gaben in der Emigration verzichtend, die Demütigungen und Niederlagen, die Hitler über sein Land gebracht, auf sich nimmt und mit seinen Freunden in zwielfältiger Verschwörung versucht, dessen Ehre zu retten. In einem zweiten Teil dieses Vortrags werden verschiedene Formen des Widerstandes beleuchtet, von spontaner Erhebung, über spontane Einzelaktion, Revolution und passiven Widerstand, offenen ideologischen Widerstand bis zur verantwortlichen konspirativen Aktion. Von die-

sem Schritt sagt Bethge: «Er bedarf der wagenden Entscheidung, zu der sich keine absoluten Kriterien vorher bereit- und festlegen lassen. Er führt in eine letzte Einsamkeit. Wer diesen Schritt tut, verzichtet nicht nur auf alle äußeren Sicherheiten. Er verzichtet auf das Begleitetwerden von Befehl, von Beifall, von allgemeiner Meinung. . . . Und wenn das Opfer gebracht und der Erfolg versagt ist, bleibt Zweideutigkeit immer noch der Begleiter der besten Namen.»

Zurückkommend auf Adam von Trott erwähnt der Verfasser dessen Abschiedsbrief, der ein leises Bedauern ausdrückt, seine Saaten (die knospenden Saaten) andern zur weiteren Bearbeitung zu überlassen, «denn zwischen Saat und Ernte liegen ja noch so viele Stürme». Und Bethge: «Er wartet auf den Partner, daß er antworte und weiter verantworte. W i r sind hier seine Partner.»

B. W.

EGBERT HAUG: **Von der Christen Pflicht, radikal zu werden.** Burckhardthaus-Verlag, Gelnhausen-Berlin. 1972. Fr. 12.40.

Diese «Streitschrift», wie sie sich selbst nennt, befaßt sich vor allem mit dem Begriff der «Volkskirche», dem in der Schweiz keine ähnliche Institution gegenübersteht. Trotzdem können auch für den Schweizer-Leser die Analysen der vorliegenden Schrift wegweisend sein, und vor allem werden die Zitate von zahlreichen namhaften Theologen wie Barth, Moltmann, Sölle, Casalis, Shaull, Gollwitzer, Bethge zu einer anregenden Auseinandersetzung mit den Problemen der Kirche führen.

B. W.

Gewalttätigkeit ist schlechte Innenpolitik

Dies ist nicht nur in Süd-Amerika der Fall, aber dort besonders. Die soziale Unrast erschüttert den ganzen Kontinent. Die Tupamaros- und Guerillaaktionen, durch meist kleine Gruppen von Studenten und arbeitslosen Intellektuellen ausgeführt, beunruhigen die satten Bürger und die dünnen Schichten, welche die Militärdiktaturen stützen und sichern, aber richten für die armen Volksmassen herzlich wenig aus. Im Gegenteil. Sie veranlassen die Regierungen, nur noch schärfere Unterdrückungs- und Polizeimethoden anzuwenden, welche sich letzten Endes gegen das schon im Elend sitzende Volk wenden. Soll die bedrückende Last, die auf den Volksmassen liegt, wirklich durchbrochen und überwunden werden — dies zeigt die jahrzehnte schon andauernde Erfahrung — dann ist dies nur möglich mit der «Waffe des Armen», mit gewalttätigkeitsfreien Aktionen, die auf dem Wege von unten her durch und für den Armen Beachtung und Menschenrechte auf einem zwar langsamen, aber wahrhaft demokratischen Selbstbestimmungs-, Erziehungs- und Ermannungsprozeß schaffen.

Eine Episode aus dem Kampf um die Menschenrechte soll die temporäre und nachhaltige Wirksamkeit gewaltfreier Kampfweise belegen. Der Schauplatz ist Sao Paulo in Brasilien. Die Zustände in einer großen